

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Angriff zum Stehen gekommen sei. Mitten in diese Beruhigungsmanöver hinein fiel am 9. Juni die Meldung eines starken deutschen Angriffes auf der Front Noyon—Montdidier.

In den ersten Tagen des Monats April war die ungestüme Bewegung der Armee Hutier zum vorläufigen Stillstand gekommen. General Humbert, der Führer der französischen 3. Armee, wurde daraufhin zum „Retter des Vaterlandes“ ausgerufen und überschwenglich gefeiert. Er hatte nichts anderes getan, als sich in dem vielfältigen Grabengewirr zwischen Duse und Avoie auf möglichst bequemer Höhenlage festzusetzen und demonstrative Gegenstöße zu unternehmen. Als sie nicht fruchteten, beschied er sich zum Abwarten. Unsere Stellungen waren ungünstig: wie man ging und stand, hatte man sich eingegraben, bei Thiescourt, Cassigny (siehe Bild Seite 19), Rove. Von seinen bewaldeten Bergen sah der Franzose in guter Deckung nach Norden und weit in unser Hinterland hinein; in den Schluchten versteckte er seine Artillerie. Die gen Norden gerichteten Bergnasen waren als natürliche Stützpunkte auf das geschickteste befestigt. Alte, erprobte Beobachtungspunkte, wie die Attècheseferme und die Gurnhöhe, beherrschten weit im Kreise das ganze Waldgebiet vom breiten Tal der Duse bis zum schmalen Bett des Maybaches. Niederes Buschwerk, mit hohem Laubwald und dichtem Jungholz wechselnd, verbargen die zahlreichen Maschinengewehrnesten. Ausgedehnte Kalksteinhöhlen, oft kilometerlang, in Friedenszeiten zu wertvollen Champignonkulturen ausgenutzt, boten bombensicheren Schutz. Im Westen des Maybaches, der die Front teilt, öffnet sich ein freieres Gelände mit behäbigen Dörfern, eine leichtgewellte Ebene, die im Süden vom Arondebach durchschnitten wird.

Als die Armee Hutier mit ihrem linken Flügel am 30. Mai in die Kämpfe um Soissons eingriff und beim ersten Vorstoß 5 Kilometer tief die französische Stellung überrannte, ging ein Rück durch die ganze Front der Armee Humbert. Je rascher die Armee Boehn ihren Gewinn nach Süden und Westen erweiterte, desto dringender wurde die Frage nach dem Schutz der französischen linken Flanke bei Noyon. Während Koch seine Reserven vor Soissons zusammenballte und die deutsche Keilflanke bedrohte, zog sich das Gewitter gegen seinen eigenen Nordflügel dräuend zusammen. General Humbert wußte das und bereitete alles vor. Bereits am 5. Juni verkündete General Nudant, der Kommandeur des vor Noyon liegenden 34. Korps, seinen „schneidigen Scharfschützen“ den bevorstehenden deutschen Angriff. Vom 6. Juni ab war die ganze 3. Armee alarmbereit; ab drei Uhr nachts herrschte erhöhte Alarmbereitschaft. Gleichzeitig wurde nach deutschem



Sanitätsabteilung eines bayrischen Alpenregiments auf dem Wege zur mazedonischen Front. Phot. Berl. Illustr.-Ges. m. b. H.

Muster die „elastische Verteidigung“ organisiert: in der vordersten Linie, die bis dahin dicht besetzt war, blieben an Stelle eines Bataillons nur schwache Postierungen zurück. Die herausgezogenen Kräfte wurden nach rückwärts in wachsender Stärke gestaffelt und durch Reserven vermehrt. Die Minenwerfer bekamen Befehl, weiter rückwärts in Stellung zu gehen. Starke Erkundungen sollten rechtzeitig Aufschluß über Art und Umfang der deutschen Absichten geben.

Unter solchen Bedingungen: gegen ein äußerst schwieriges, festungsartig ausgebautes Gelände und gegen einen vollkommen angriffsbereiten Gegner eröffnete die Armee Hutier in der Nacht zum 9. Juni die Schlacht mit Divisionen, die zum Teil die neuen taktischen Lehren des deutschen Angriffes noch gar nicht im Kampfe erprobt hatten. Bald nach Mitternacht begannen Hunderte von deutschen Batterien die Beschießung auf einer Front von etwa 30 Kilometern. Der Infanterieangriff erstreckte sich auf einen engeren Abschnitt von 24 Kilometern gegen 8 feindliche Stellungendivisionen. Diese Zahlen geben einen Begriff von der Stärke des Feindes, denn 3 Kilometer Frontbreite für eine Division bedeutet Kampffront ersten Grades.



Straßenleben in Veles am Bardar. Phot. R. Semede, Berlin.